Mittwoch, 1. Juli 1896.

Abonnement:
Pro Monat . . . . . 30 Pfg.
Durch die Post pro Vierteljahr 90 „
Annoncen:
5-spaltige Zeile . . . . . 10 Pfg.
Reclame-Zeile . . . . . 30 „
Bei Wiederholungen Rabatt.

Postzeitungsliste Nr. 4215 a.

Lippische Tages-Zeitung.

General-Anzeiger für die lippischen Fürstenthümer.

Detmold. 1. Jahrgang, Nr. 51.

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zuschriften redaktionellen Inhalts sind „an die Redaktion", Inserate und geschäftliche Mittheilungen „an den Verlag" zu richten.

Sonntags-Beiblatt: **„Lippischer Familienfreund"** und eine monatliche **Novellen-Beilage** in Heftform.
Redaction: Willy Bruder. — Druck und Verlag: Fr. Preuß, Buchdruckerei in Detmold, Hornschestraße Nr. 16.

Agenturen: Lemgo: Carl Bolzau. Lage: Aug. Schafmeister. Horn: Aug. Koch, Buchbinderei. Blomberg: Aug. Niedermeier. Barntrup: Alb. Kunze. Salzuflen: A. Schrade Schießhofstr. 18. Schötmar: Gustav Leuschner. Oerlinghausen: S. Möller. Berlebeck: H. Strate. Leopoldshöhe: W. Grote. Schlangen: C. Hauselle.

Die Postabonnenten

der „Lipp. Tages-Zeitung" wollen das Blatt für das nächste Quartal gefl. **umgehend** bei der Post bestellen. Abonnement, pro Vierteljahr **90 Pfennig** zuzügl. 40 Pfg. Bestellgeld. Man wolle den im Inseratenteile befindlichen Abonnementszettel benutzen. Die Abonnements in Detmold und in den Orten, wo wir Agenturen besitzen, laufen, sofern nicht Gegenordre erfolgt, weiter. Neuanmeldungen wolle man gefl. der Expedition oder unseren Agenturen zukommen lassen. Abonnements pro Monat: 30 Pfg., frei in's Haus geliefert.

Geschichts-Kalender.
1. Juli.
1860. G. H. v. Schubert †.

Sonnenaufgang: 1. Juli: 3 Uhr 42 Min.
Sonnenuntergang: 1. Juli: 8 Uhr 23 Min.

Juli.

Monatsplauderei.

(Nachdruck verboten).

— „An dem Himmel
strahlt die Sonn' im Brautgeschmeide,
weiße Wölklein steigen auf
zieh'n dahin im stillen Lauf:
Gottes Schäflein geh'n zur Weide!" —

In wenigen plastischen Versen schildert der Dichter einen schönen Julitag. Tiefblau wölbt sich der weite, weite Himmelsdom über der sommerlichen Erde. Hoch oben schiff en zarte, aus Eisnebeln bestehende Silberwölkchen dahin, die Sonne sendet heiße Strahlen hernieder und umspinnt das der Ernte entgegenreifende Getreide auf dem Felde, das duftende Heu auf den Wiesen, das satte dunkle Grün des Waldes mit flimmerndem Goldnetze. Eine fast beängstigende Stille ruht auf der ganzen Natur. Vögel und Wild bergen sich, ohne Erquickung und Kühle zu finden, im Schatten des Gezweiges, matt schleichen die Zugthiere auf staubiger Landstraße dahin. Endlich löst sich die Spannung:

„Schwarze Wetter
überziehn den Himmelsbogen,
und der Vogel singt nicht mehr.
Winde brausen hin und her,
und die milden Wasser wogen."

Am Horizont taucht eine kleine, schwarze Wolke empor, sie wächst zusehends zu einer dunklen Wand; auf den Fittichen des Sturmwinds naht sie heran, der Himmel öffnet seine Schleusen und die dürstende Erde trinkt gierig das ersehnte Naß.

„Rothe Blitze
zucken hin und zucken wieder,
leuchten über Wald und Flur, —
bange harrt die Kreatur,
Donnerschläge stürzen nieder."

Der Herr naht in Wettern. Eindringlich mahnt seine eherne Stimme die Menschenherzen, daß sie sein nicht vergessen. Aber er will nicht verderben, sein Pfad träuft von Segen: er erquickt alle Wesen, auch die dürstende Blume und das Würmchen im Staube. Und wenn die Wolken der Segensfülle entlastet sind, dann kommt Jehovah in stillem, sanften Säuseln, „und unter ihm neigt sich der Bogen des Friedens. —

So offenbart sich uns der Monat, der in unsern Klimaten gewöhnlich der heißeste ist, in dem schwüle Tage mit heftigen Gewittern und Regengüssen abwechseln: der Juli. Dieser Monat, der 7. im Jahre, war bei den alten Römern der 5. und hieß darum Quintilis. Dem Kalenderreformator, Staatsmann und Feldherrn Julius Cäsar zu Ehren wurde er Julius genannt, weil dessen Geburtstag in diesen Monat fiel. Etliche meinen allerdings, daß der Name Juli altgermanischen Ursprungs sei, indem er mit der Sommersonnenwende ebenso im Zusammenhang stehe, wie das altnordische Julfest (zur Weihnachtszeit) mit der Wintersonnenwende. — Karl der Große nannte den Juli „Hewinmanoth", d. h. Heumonat, weil in diesen Monat die Beendigung der Heuernte fällt. Die Franzosen der ersten Republik nannten ihn Messidor, d. h. Erntemonat, da in diesem Monat die Getreideernte beginnt.

Für den Landmann ist der Juli eine Zeit angestrengter Thätigkeit. Er beendet die Heuernte und beginnt die Getreideernte, deren Erfolg bedeutend von der Witterung abhängt. Darum weist der Bauernkalender für den Juli wichtige „Lostage" auf. Zu ihnen gehört schon der 2. Juli, Mariä Heimsuchung. Die Witterung dieses Tages ist für den Weinbauer von besonderer Vorbedeutung; denn die Bauernregel sagt: „Mariä" Heimsuchung klarer Sonnenschein — bringt meist vielen und guten Wein." St. Margaretha (13. Juli) hat eine ähnliche Bedeutung wie der Siebenschläfertag: „Regen am St. Margarethentag bringt vier Wochen Regen darnach," was für den Landmann wegen der Einbringung der Ernte freilich sehr unangenehm wäre.

Für einen ganz allgemein unheilvollen Tag gilt vielerorts St. Magdalena (24. Juli.) Das ist ein Unglückstag, an dem man nichts Wichtiges unternehmen soll, nicht heirathen, nicht reisen, nicht Arznei nehmen oder zur Ader lassen, weder auf Berge steigen, noch auf dem Wasser fahren; denn: „Neun hängen, neun erfallen, neun tränken sich." Im Gegensatz zu den vom Glück bevorzugten Sonntagskindern ist ein am Magdalenentage geborenes Kind das reinste Unglückswurm. Erstens lebt es nicht lange und zweitens, wenn es doch groß wird, so wird es stets vom Unglück verfolgt, nichts geräth ihm wohl, es

— „stolpert im Grase,
fällt auf den Rücken — und bricht die Nase"

wie der Volksmund sagt, und schließlich stirbt der St. Magdalenen-Pechvogel auch noch eines plötzlichen elenden Todes. — Also Vorsicht in der Wahl — nicht nur der Eltern, sondern auch des Geburtstags!

Nicht mindere Wichtigkeit wie für den Landbewohner hat der Juli auch für den Städter. Während er dem ersteren eine Periode angestrengter Arbeit bringt — die aber nicht mit Seufzen, sondern mit Freuden gethan wird, da sie das Einheimsen des Erntesegens bezweckt — empfindet letzterer in den stauberfüllten Städten, deren Trottoire und Häuser oft vom Sonnenbrande förmlich glühen, die Julihitze ganz unerträglich; und es erwacht in ihm eine mächtige und unbezwingliche Sehnsucht, dem Bureau, der Kanzlei, dem Komptoir, der Schulstube, dem Redaktionslokale einmal auf etliche Zeit den Rücken zu kehren und sich in frischer Berg-, Wald- oder Seeluft die matte Brust gesund zu baden.

Tägliches Unterhaltungs-Blatt.

Wie lockt der Wald mit grünen Zweigen
Aus dumpfer Stadt und trüber Luft,
Er lockt mit seiner Sänger Reigen,
Mit seinem feierlichen Schweigen
Und seiner Blüthen milden Duft.

Und welch' ein Reichthum in den Weisen,
Die in dem kühlen Waldeszelt
Bald in Akkorden, milden, leisen,
Und bald in vollern mächtig preisen
Die reiche, wunderbare Welt.

Die Ruhe, die das All' umschlungen,
Zieht auch in Deine Seele ein.
Der inn're Zwiespalt ist verklungen,
Du hast den Frieden Dir errungen,
Des Herzens Saiten tönen rein.

1

„Baroneßchen."

Original-Roman von **Ida John-Arnstadt.**

Nachdruck verboten.

Sämmtliche Fenster des Mittelbaues schimmerten hell erleuchtet durch die Märznacht, und doch war es so unheimlich still auf der Pracksburg nach all den Festen, nach Jagd und Ball und Schmausereien. Im Vorzimmer auf einem steiflehnigen Sessel nickte ein alter Mann in der Livree des Hauses; vergeblich kämpften seine Lider gegen den Schlaf; drüben von der Thurmuhr schlug es Eins, und er war seit sechsunddreißig Stunden auf den Füßen gewesen; zur Ruhe kam er aber doch nicht, eine Männerhand legte sich schwer auf seine Schulter.

„Herr Professor befehlen?" fuhr er auf, erschrocken, als habe er etwas versäumt. Der fremde Arzt sah ihn mitleidig an. „Es hilft nichts, Stephan, Sie müssen den Baron herschaffen. Die gnädige Frau verlangt jetzt selbst nach ihm, und ich fürchte — wir haben keine Zeit zu verlieren." Die letzten Worte sagte er eigenthümlich bewegt.

„Großer Gott, nur das nicht; nicht das Schlimmste!" stöhnte der greise Diener und Thränen rollten in seinen grauen Bart. Durch die Portiere herein blickte ängstlich eine junge Diakonissin: „Herr, Professor, bitte!" Wie eine sanfte Klage kam es von ihren Lippen. Der Arzt zog die Uhr und wandte sich noch ein Mal an Stephan, „weiß Herr v. Prack, daß ich hier bin?"

Stephan schüttelte betrübt den ergrauten Kopf, „keine Ahnung! Als der Herr Baron vorgestern wegfuhr, war hier noch Alles Freude und Herrlichkeit, und nachher sollte er durchaus nichts erfahren. Die gnädige Frau wollte es nicht. Heute nun giebt die alte Exzellenz von Damnitz noch einen Maskenball . . . ."

„Na, reiten Sie so schnell Sie können," unterbrach ihn der berühmte Mann und ging hinüber. Zehn Minuten später sprengte Stephan den Burgweg hinab, der Damnitzer Straße entlang.

Ein Schauer ging durch die ganze Natur, halb Wintertücke, halb Frühlingsathem. Wie riesige Karnevals-Gestalten, in tollem Reigen, jagten dunkle Wolken oben hin, die laublosen Pappeln am Wege bogen sich metertief zu der Sturmesmelodie und wo ein Mondschimmer durchbrach, gleiste und schwamm er in Regenfluth, zwischen Schollen und Schneeresten, es war eine richtige Märznacht. Flocken und Tropfenschauer umquirlten den einsamen Reiter, doch dieser fühlte, hörte und sah nichts, als das Unheil, von dem er kam. Vor zwei Jahren war seine junge Herrin glückstrahlend auf der Pracksburg eingezogen am Arme des heißgeliebten Gatten, und es war alle Tage Sonnenschein gewesen um den Baron, denn sie hatte jeder Rose, die das Leben trieb, die Dornen abgebrochen und für sich behalten, so sehr sie verwundeten, ihm gab sie nur den Glanz und Duft, er war ja ein Künstler. Seine bildende Hand modellirte aus Gips und Thon die schönsten Dinge und alle Welt im Umkreis der Burg nannte ihn den Künstlerbaron. Stephan, der ihn vom ersten Schrei an kannte, wußte nicht, um wen ihn mehr bangte, um das junge, edle Weib oder um ihn, der es verlieren sollte. Doch da blitzte es ja schon hell herüber vom Damnitzer Schlosse, noch eine Wendung, und Stephan ritt in den Hof ein. Walzerklänge brausten ihm entgegen; fremde Kutscher und Bedienten drängten sich zwischen den Wagenreihen und eine heisere Stimme johlte ihm zu: „Hurrah, der Pracksburger hoch zu Roß! Punsch her! Es lebe Prinz Karneval!" Stephan wies das dampfende Getränk, das ihm ein grinsender Kollege hinaufhielt, barsch zurück, sprang vom Pferde und warf die Zügel dem ersten, besten Stallknechte zu. „Na nu! Was ist denn los?" riefen sie ihn überall nach, wo er sich winkend und wehrend durchdrängte. Er schien bekannt zu sein in dem fremden Schlosse; auf stillen, matterleuchteten Treppen und Gängen kam er unbemerkt bis in die Garderobe. „Nanette, geben Sie mir den rothen Domino dort vom Ständer, bitte, nur auf eine Viertelstunde. Die niedliche Zofe zuckte zusammen. „Ach, Sie sind es, Stephan! Gern, doch er gehört dem Grafen Chewsky." „Einerlei! Nur schnell, ich muß den gnädigen Herrn sprechen, sofort, und möchte doch ohne Aufsehen in den Saal kommen." „Ist etwas geschehen auf der Pracksburg? Die Baronin? . . ." Fräulein Nanette bekam keine Antwort, der rothe Domino rauschte soeben hinaus.

„Undine, schöne Nixe, warum lockst Du mich mit Deinen unergründlichen Augen, daß ich Dir folgen muß, überall, — heute und immer?" flüsterte der prächtigste Marquis im Saal einem schlanken Wellenmädchen zu. Sie wehrte ihm zwar mit dem grünen Lattichblatt-Fächer, konnte es aber doch nicht hindern, daß er ihr langwallendes, blondes Haar scherzhaft an

Und wie leicht ist es in unserer Zeit auch dem Minderbemittelten gemacht, solchem berechtigten Wunsche Rechnung zu tragen und zur Genesung oder Erholung und zur Erweiterung der Länder- und Menschenkenntniß einmal eine Reise zu unternehmen! Zahlreiche Eisenbahnwege führen an die Gestade des Meeres, mitten in die Gebirgswelt, oft sogar auf die Gipfel der Berge. Turnerfahrten, Extrazüge, Rundreisehefte, Sommerfahrkarten, Reisehandbücher, Auskunftstellen, gut eingerichtete Gasthäuser, Schülerherbergen, Bäder und Sommerfrischen in unzähliger Menge, kurz, alle Errungenschaften der neuesten Zeit stehen dem Reisenden gegen verhältnißmäßig geringen Kostenaufwand zu Diensten.

Fast komisch muß es uns berühren, wenn wir bedenken, wie unbequem, umständlich, theuer, oft sogar gefährlich das Reisen in früheren Tagen war. Noch zu Anfang unseres Jahrhunderts fordert, wie Börne in seinem Tagebuch berichtet, der erfahrene Kriegsrath Richard, daß jeder Reisende nothwendig Folgendes mit sich führen müsse: 1. Eine Flasche Vierräuberessig; 2. eine Flasche französischen Branntwein; 3. eine Flasche Schußwasser oder peruvianischen Balsam; 4. ein Fläschchen Hoffmannsche Tropfen. Unter welchen betrübsamen Aussichten muß damals eine Reise angetreten werden, zu welcher man eine ganze Apotheke benöthigte!

Heutzutage ist die Hauptsache zum Reisen wie — zum Kriege — Geld und — Zeit.

Wer das Glück hat, gänzlich unabhängig zu sein, ist wohl schon im Juni mit Kind und Kegel in ein Bad oder in eine Sommerfrische gereist. Das große Heer der Beamten aber erwartet mit Sehnsucht die 2. Hälfte des Juli, allwo die Gerichts- und Schulferien beginnen.

Heil, dreifach Heil dem wackern Manne, der die Ferien, insbesondere die Sommerferien, erfunden hat! In unserm lieben deutschen Vaterlande ist ja gerade kein Mangel an Denkmälern, die paar Leute, denen noch kein Denkmal gesetzt worden ist, lassen sich zählen, — dem edlen Erfinder der Sommerferien aber sollte ein Monument errichtet werden „aere perinnius," wie Horaz sagt, „dauernder denn Erz."

Hessischer Katholikentag.

h. **Offenbach a. M.**, 30. Juni.

Der hier abgehaltene 4. hessische Katholikentag, der in Schlosser's Liegenschaft tagte, war von rund 8000 Personen besucht. In zwei Sälen fanden zu gleicher Zeit Versammlungen statt, in denen über dasselbe Thema referirt wurde. Im vorderen Saale führte Rechtsanwalt Dr. Frenay aus Mainz den Vorsitz. Pfarrer Helferich von Klein-Krotzenburg verbreitete sich über die Schule und wendet sich scharf gegen die das katholische Elternrecht verletzenden Bestimmungen des hessischen Volksschulgesetzes. Frhr. von Köth behandelte die soziale Frage und geißelte scharf die Genußsucht. In der zweiten Versammlung mit gleicher Tagesordnung präsidirte Rechtsanwalt von Brentano-Offenbach, während sich Weinhändler Josef Molthan über die Schulfrage, insbesondere die Schule als Ergänzung der elterlichen Erziehung, und Pfarrer Dr. Schieler-Offenbach über die Stellung des Zentrums und der Sozialdemokraten zur Arbeiterfrage verbreitete. Es wurden Resolutionen über die römische Frage, ferner bezüglich der Ordensfrage, der Schule, der Presse und der sozialen Frage angenommen. Der Zentrumsfraktion des Reichstags wurde eine Ergebenheits-Adresse übersandt. Der Bischof von Mainz übersandte den bischöflichen Segen. Von Mainz war ein Extrazug abgelassen worden.

Politische Uebersicht.

Inland.

Berlin, 30. Juni.

— Der **Kaiser** wird auf der diesjährigen Nordlandsreise von folgenden Herren begleitet sein: Hausmarschall Frhr. v. Lyncker, Admiral à la suite Kontre-Admiral Frhrn. v. Senden-Bibran, Chef des Marine-Kabinets, General à la suite Generalmajor v. Kessel; Flügeladjutanten Obersten v. Scholl, v. Moltke, v. Arnim, stellvertretender Abtheilungschef im Militärkabinet und Major Graf v. Moltke, Botschafter Graf Philipp zu Eulenburg, Gesandter v. Kinderlen-Wächter, Intendant v. Hülsen, Graf Görtz, Professor Salzmann, Professor Dr. Güßfeldt und Generalarzt Professor Dr. Leuthold. Das vorgenannte Gefolge schifft sich am 1. Juli in Wilhelmshafen an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" ein, an welchem Tage der Kaiser bekanntlich die diesjährige Nordlandsreise von Wilhelmshaven aus antritt.

— Dem Rektor der Universität, Prof. **Adolf Wagner**, ist es gelungen, die Säbelduelle, unter den Studenten, welche durch die Wahlkämpfe in der akademischen Lesehalle verursacht waren, rechtzeitig zu verhüten. Als er davon Kenntniß erhielt, ließ er sofort sämmtliche Direktorialmitglieder zitiren und machte ihnen sehr ernstliche Vorhaltungen, daß die Studenten in einer Zeit, in der die akademische Freiheit ohnedies beschränkt werden solle, durch ihr Verhalten nicht Mißstimmung wecken und auch ihre Freiheit nicht gefährden möchten. Der Rektor bemühte sich, die Reibereien, die zu den Forderungen geführt hatten, auszugleichen. Wie man hört, kamen insgesammt 18 Säbelforderungen in Frage.

— **Der zweite preußische Städtetag**, welcher im September in der Reichshauptstadt zusammentreten wird, soll sich in erster Linie mit der Frage der Uebernahme der Wohlfahrtspolizei durch die Stadtgemeinde beschäftigen. Einen ferneren wichtigen Gegenstand der Tagesordnung wird die Berathung der Frage bilden, auf welche Weise diejenigen Lasten abgewälzt werden können, welche der Staat in neuerer Zeit immer mehr und mehr den Gemeinden übertragen hat; dahin gehören insbesondere die aus dem Polizeikostengesetz resultirenden Lasten, die zur Unterhaltung der Staatsämter erforderlichen Kassenbeträge ꝛc.

— Im Kriegsministerium wird, wie ein Montagsblatt wissen will, gegenwärtig eine Denkschrift ausgearbeitet, die die **Ausrottung des Duells** in der Armee zum Ziele hat. Es werden auch Preßstimmen gesammelt, die in letzterer Zeit hierüber bei den verschiedenen Parteien laut geworden sind. Der Plan folgt angeblich englischem Muster. Jedenfalls ist eine Verschärfung der Strafen geplant. So soll die Festungshaft in Gefängnißstrafe verwandelt werden und das Duell mit tödtlichem Ausgange unter den Begriff der fahrlässigen Tödtung fallen.

Ausland.

Italien. Eine Taktlosigkeit beging kürzlich der französische Kardinal Boyer. Bei der Besitzergreifung der ihm vom Papst im letzten Konsistorium verliehenen Kirche „Trinità del Monte" hielt er eine Ansprache, bei der er darauf hinwies, daß der erste Titular dieser Kirche, der Kardinal von Lothringen (Herzog von Guise) war. Im Anschlusse hieran sagte der Kardinal, Lothringen werde niemals moralisch von Frankreich getrennt werden können.

Rußland. Es verlautet, der „Frkf. Ztg." zufolge, mit größter Bestimmtheit, Rußland beabsichtige, demnächst zu versuchen, in Frankreich eine neue bedeutende Anleihe zu machen. — Des Kaisers Unwohlsein ist angeblich gelbsüchtiger Art.

Frankreich. Bezüglich der Lage auf Madagaskar dementirt der Minister der Kolonien die von dort eintreffenden ungünstigen Nachrichten. Er erklärt gleichzeitig, daß die dort stationirten Truppen völlig ausreichen. Aus Madagaskar melden hingegen die Blätter, daß zwischen den französischen Truppen und den Fahavelos mehrere Gefechte stattgefunden haben. Danach wurden bei einem Angriff seitens des Generals Boudry 600 Eingeborene getötet, während von den Franzosen nur 16 fielen.

Aus dem deutschen Reichstag.

117. Sitzung vom 30. Juni.

Der Reichstag trat heute in die dritte Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ein. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Präsident ein Telegramm aus Aachen, in welchem von der dort versammelten Vereinigung rheinischer Juristen der Reichstag zu dem Entschlusse, das langersehnte Bürgerliche Gesetzbuch jetzt endlich zum Abschlusse zu bringen, beglückwünscht wird. Eingegangen ist ein Antrag des Reichskanzlers, betreffend die Vertagung des Reichstages bis zum 10. November d. J. Nachdem die Abgg. Hammacher [nl.], Prinz Arenberg [Ztr.] und Schall [k.] zu Mitgliedern der Reichsschuldenkommission, und zur Verstärkung der Kommission die Abgg. v. Kähler [Ztr.], Kropatschek [k.] und Pachnicke [frs. Ver.] gewählt worden sind, tritt das Haus in die dritte Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches ein. Bei der Spezialberathung wird das erste Buch — allgemeiner Theil — ohne Debatte genehmigt; bei dem zweiten Buch — Recht der Schuldverhältnisse — wird ein vom Abg. Schmidt-Warburg [Ztr.] ergänzter Antrag Kardorff angenommen, wonach durch den durch ein Thier verursachten Schaden eine Ersatzpflicht nicht eintritt, wenn der Schaden durch ein für den Beruf seines Besitzers nothwendiges Hausthier verübt ist, und wenn derjenige, der das Thier hält, die erforderliche Sorgfalt beobachtet. Zu § 819 beantragt Abg. Haußmann [südd. Vp.], die von der Kommission gestrichene Ersatzpflicht für Hasenschaden wieder einzufügen. Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 85 Stimmen abgelehnt. Im § 823 wird auf Antrag des Abg. Gröber [Ztr.] bezüglich der Ersatzpflicht richterlicher Beamten statt der Worte „bei der Entscheidung einer Rechtssache" gesetzt „bei dem Urtheil." Schließlich wird das 3. Buch — Sachenrecht — unverändert angenommen. Nächste Sitzung 11 Uhr: Antrag betr. die Vertagung des Reichstages; Fortsetzung der dritten Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches; dritte Lesung des Margarinegesetzes.

Aus Stadt und Land.

Detmold, 1. Juli.

* **Wetterbericht.** Unter der Einwirkung des hohen Barometerstandes ist im südlichen Deutschland vielfach Aufklärung eingetreten, doch dürfte die Besserung nur von kurzer Dauer sein, da neuerliches Sinken des Barometers auf weiteres Ausbreiten des niederen Druckes in südlicher Richtung schließen läßt. Die Morgen-Temperaturen lagen im größten Theile Deutschlands tiefer als gestern. — **Voraussichtliche Witterung:** Vorübergehend unruhiges und unbeständiges Wetter mit Abkühlung.

* **Jagdverpachtungen.** Freitag, den 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr, Gemeindejagd Nalhof im Kruge dortselbst; Sonnabend, den 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr, Gemeindejagden Sonneborn und Struchtrup-Wirborn in der Gastwirthschaft von Nakemann zu Sonneborn; Freitag, den 10. Juli, Nachmittags 6 Uhr, Gemeindejagd Eschenbruch in der Gastwirthschaft von Fr. Albert dortselbst; Sonnabend, den 11. Juli, Nachmittags 5 Uhr, Gemeindejagd Istrup, im Kruge dortselbst.

* **Verhaftet.** Gestern gelang es den Gensdarmen Copey und Möller, den Mann, der schon seit einiger Zeit den Büchenberg unsicher machte, zu verhaften. Der Wegelagerer soll sich in mehr als einem Dutzend Fällen gegen die guten Sitten vergangen haben. Hoffentlich wird diesem Subjekte das Handwerk gründlich verleidet werden.

* **Personalien.** Der Divisions-Pfarrer Dr. Richter ist zum Divisionspfarrer der 13. Division in Münster ernannt und unter Beilegung des Titels „Militär-Oberpfarrer" mit den Geschäften eines solchen beim VII. Armeekorps betraut worden. — Der Oberförster

---

seine Lippen drückte und eine Seerose aus ihrem Kranz an den goldgestickten Sammetrock heftete. „Ernennen Sie mich zu ihrem Ritter, Komtesse!" flehte er in übermüthiger Karnevalsstimmung und sank vor ihr auf ein Knie, mitten im Saale, vor allen Gästen.

„Stehen Sie augenblicklich auf, Baron Prack! Wenn Frau Kathinka Sie sähe!" Wie ein Schatten entschlüpfte ihm die schöne Maske; er erhob sich schwerfällig und sah sich betreten um inmitten des lachenden, kopfschüttelnden, bunten Menschenschwarms. Ein unbekannter Mann in rothem Domino und Federhut trat an ihn heran und flüsterte ihm ein paar Worte zu. Der Baron ward bleich, ein Zittern ging durch seine kräftige Gestalt. „Komm!" sagte er mit gänzlich veränderter Stimme und wankte am Arme des Unbekannten durch die tanzenden, fröhlichen Reihen. Man sah ihm nach, neugierig oder gleichgiltig, und vom Orchester herunter erbrausten neue rauschende Weisen.

— — — — — — — — — — —

Die Pracksburg, das malerische Gebäude mit seinen Thürmchen und verfallenden Mauern war doch nur noch ein Schemen alter Herrlichkeit, und Baron Walther von Prack hatte sie von seinen Vätern ererbt als der Letzte eines edlen Namens. So recht feudal war es längst nichst mehr hinter den Wänden und Bogenfenstern, doch es gewahrte das Niemand; die Vornehmheit der jungen Herrschaft und die Majestät „Natur" maskirten alle Schäden. Die Herrschaft mit edler Liebenswürdigkeit und die vier Jahreszeiten mit allerlei blühendem, grünem Gerank oder Schnee-Zierart, mit Doppelschwärmen oder Frühlings-Herrlichkeit, je nach dem Himmelzeichen. Der altmodische Küchenschlot dampfte unaufhörlich. Aber was bei Tage die vielen Gäste vertilgt hatten, und des Abends in Raketen, Champagner und anderem Knallwerk aufgegangen war, das hatte die junge, zarte Baronin in einsam durchwachten Nachtstunden mit zahllosen Thränen beweint; ihr angebetener Walther sah es ja nicht; er wußte nicht ein Mal, warum sein Weib plötzlich einfach wie eine Nonne umherging, ohne Perlen, Gold und Geschmeide, in schlichtem schwarzen Sammet. Sie gefiel ihm so fast noch besser, als im Glanze der Ketten und Spangen. Auch der alte Levy aus Wachelsee versicherte das jedes Mal, sobald er wieder ein Prachtstück mit fortnahm.

„Laß nur die N.'s erst weg sein und die P.'s! Gleich nach der großen Jagd geben wir unsern Ball; dann laden wir den Prinzen Max und den Grafen Schewsky ein, und nachher haben wir Ruhe, Liebling. Siehe, jetzt sammle ich nur Ideen; später schaffe ich Werke, und alle Köpfe und Gestalten werden Deine Züge tragen!" schwur Baron Walther täglich und küßte dabei seinem jungen Weibe begeisterungsvoll Augen, Hände und Lippen. Sie lächelte ihn an, bezaubernd, strich die blonden Haarwellen von seiner Stirn und nickte „recht so, mein goldiger Mann! Unterdessen ist das Atelier vollends ausgebaut, und . . . und . . ." weiter war sie nie gekommen, denn Baron Walther trank sofort auf die Erfüllung dieses unausgesprochenen Schlußsatzes, und da es nur in Burgunder geschah, schimmerte die Rothweinfarbe immer wie Rosenhauch auf Frau Kathinka's träumerisch süßem Gesicht.

An diesem Morgen aber war es seltsam still um das Schloß herum; Wolken deckten den Himmel und die Läden verschlossen die Fenster im Schlafzimmer der jungen Frau, vor deren Lager wort- und thränenlos der Baron kniete, — denn Frau Kathinka, die Herrin der Pracksburg war — todt.

„Stehen Sie auf gnädiger Herr," bat der dahinterstehende Bediente alle zwei Minuten; dabei hielt er ein großes Spitzenbündel mit einem rosigen Kindergesichtchen auf seinen alten Armen; doch sein Herr hörte und sah nichts als die Nacht der Verzweiflung um sich her.

Auf ein Mal bebte ein Laut durch das Zimmer, zart und zitternd wie traumhaftes Vogelgeschwitzer; das Stimmchen des kleinen Kindes brachte den Baron auf die wankenden Füße. Er stürzte zu den Fenstern, stieß die Läden auf und riß dem alten Manne das Kind aus den Armen.

„Wecke Deine Mutter!" schrie er auf und wollte das Kind an ihren erkalteten Busen betten; doch Stephan kam ihm zuvor: „Versündigen Sie sich nicht, Herr Baron," sagte er lauter, als es sich für einen Diener geziemt und nahm das schon wieder schlummernde Geschöpfchen aus seinen Händen. Der fassungslose Mann überließ es ihm auch willig; er stürmte an ihm vorbei, — hinaus.

In der Thür erschien dafür eine schlanke, blasse, schwarzgekleidete Frauengestalt, die seine Züge trug. Fräulein Almuth von Prack, die Schwester des Schloßherrn, sagte und fragte Nichts! sie blickte nur langsam und kopfschüttelnd hinüber auf die stille, todte Schwägerin und nahm dem Diener das Kind ab, es hinauszutragen. „Theuer erkauft!" flüsterte sie bei dem Kuß auf die kleine Stirn. Sie war erst gestern zu Folge eines Telegramms ihres Bruders hierher gereist und wußte, daß von nun an Entsagung ihr Loos war. Sie kannte ihren einzigen Bruder, um ihn zu retten, um ihm beizustehen, mußte sie sich opfern; und sie war gekommen, als er sie gerufen freudigen Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Kinder. Elschen: „Mama, wenn ich ein Mal heirathe, bekomme ich dann einen Mann wie Papa?" — — Mama: „Gewiß mein Kind!" — Elschen: „Und wenn ich ledig bleibe, werde ich dann eine alte Schachtel wie Tante Anna?" — Mama: „Allerdings!" — Elschen (mit einem Seufzer): „Fürwahr, wir Mädchen sind doch in jedem Falle übel dran!"

Roters zu Glashütte, Oberförsterei Segeberg, ist auf die Oberförsterstelle Hardehausen, Regierungsbezirk Minden versetzt worden. — Der Oberlehrer Hermann Wendlandt am Rathsgymnasium zu Osnabrück hat den Titel „Professor“ erhalten.

* **Fischerei-Verein.** Freitag den 3. Juli findet im Hotel „Stadt Frankfurt“ hierselbst die vierteljährliche Sitzung des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe statt.

* Nach § 28 der **Westfälischen Landgemeinde-Ordnung** ist jede Wahl ungültig, bei der erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Als solche erheblichen Unregelmäßigkeiten sind, nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, II. Senats, vom 29. April 1896, nicht ohne Weiteres zu erachten: 1) der Ausruf eines Wählers im Wahllokal während der Wahlverhandlung, daß eine bestimmte Person zu wählen sei („die III. Abtheilung wählt X.“): 2) das Verlassen des Wahllokals seitens des Wahlvorstehers vor dem Schluß des Wahlgangs auf kurze Zeit, um einen außerhalb des Wahllokals stehenden Wähler hereinzurufen, damit er seine Stimme abgebe; 3) die Stimmenthaltung seitens eines Wählers bei Aufruf seines Namens, welcher sodann vor dem Schluß des Wahlgangs seine Stimme abgegeben hat. (II. 888.)

* **Von der Ausstellung.** Die Abtheilung für Maschinen, Hülfsmaschinen, landwirthschaftliche Geräthe u. s. w. in der Ausstellungshalle II haben wir durch einen Fachmann einer eingehenden Besprechung unterziehen lassen. Unser Mitarbeiter berichtet darüber Folgendes: Auch diese Halle macht von draußen einen guten Eindruck. Für den Zweck ist der innere Raum ziemlich beschränkt und hat man gewiß vorher nicht daran gedacht, daß die Ausstellung so reichhaltig mit Maschinen und anderen Objekten beschickt werden würde. Beim Eintritt fällt uns gerade das große Firmenschild der Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen und Mühlenbau von D. Wendiggensen in Heiligenkirchen sehr auf. Eine große Anzahl Maschinen in ansprechendem Anstrich werden uns hier zunächst vor Augen geführt. Wir nennen zwei große Breitdreschmaschinen mit Fahrrädern und Schüttelwerken. Diese Maschinen sind äußerst praktisch und können durch Dampf-, Wasser- und auch durch Göpelwerke in Betrieb gesetzt werden. Die Bauart dieser Drescher ist eine recht starke und gefällige. Die Ausführungen der einzelnen Theile zeugen von Fleiß und Geschicklichkeit. Diese Art Dreschmaschinen finden wegen der leichten Handhabung immer mehr Aufnahme. In nächster Nähe paradiren 4 diverse Futterschneidmaschinen, jede mit großen Schwungrädern und mit 2 haarscharfen, blanken Stahlmessern versehen. 3 von diesen Häckselmaschinen sind für Hand- und Kraftbetrieb und mit ständigem Vorschub des Futters eingerichtet. Eine Maschine bedarf nur Hand- und Fußbetrieb. Auch hier findet man bei äußerst exakter Arbeit eine sehr leichte Handhabung und Gangweise. Wir beobachten sodann 2 Rübenschneider, von denen einer mit Scheibenrad, ein zweiter mit Trommelmessereinrichtung die Rüben zerstückelt. Auch diese Maschinen zeichnen sich durch leichte Gangart und praktische Einrichtungen bei solider Bauart aus. 1 Wehmühle (Kornreinigungsmaschine) geht spielend leicht und ist mit 10 Sieben versehen, welche beliebig und bequem einzusetzen sind. Immer ein nützliches Möbel für die Landwirthschaft! Wir kommen nun zu einer Obst-, Beeren- und Saftpresse mit einer emaille-glasirten Schaale und Buchenholzkorb, welch letzterer zweitheilig und mit 2 Reifen versehen ist; auch finden wir ferner noch eine allerliebste kleine Saft- und Beerenpresse. Bei der voraussichtlich in diesem Jahre zu erwartenden reichen Obst- und Beeren-Ernte sind genannte Pressen besonders zu empfehlen. Schließlich wären bei dieser Kollektion noch 3 Göpelwerke zu erwähnen, die stark gebaut, leicht gehend, für je 3, 4 und 6 Pferde eingerichtet sind. Durch Betriebs- bezw. Kreuzgestänge ist die Krafübertragung beliebig zu handhaben. Anreihend sehen wir die Deutzer Gasmotorenfabrik mit einem „Otto“-Motor vertreten; derselbe zeichnet sich durch leichte Gangart, Gleichmäßigkeit im Gange und durch geringen Gasverbrauch aus. Von hier aus geschieht die Inbetriebsetzung der Beleuchtung von 3 vorhandenen Restaurationsräumen und des Platzes statt. Wahrlich ein herrliches Licht! Die elektrische Beleuchtung selbst ist von der Firma Ludwig Brandes in Hannover angelegt und zwar in verhältnißmäßig kurzer Zeit. Die Apparate sind aus der elektrotechnischen Abtheilung der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vormals L. Schwartzkopf in Berlin, hervorgegangen. Das Momentlichtspiel ist sehr interessant.

(Fortsetzung folgt.)

L. **Lage,** 28. Juni. Frisch, fromm, fröhlich, frei haben die Mitglieder der alten Riege, unter der Leitung des Herrn Lehrer Kruse seit dieser Woche ihr Tagewerk begonnen; es sollen bis jetzt 30 alte Herren munter drauf los turnen.

Und das hat mit seinem — Geide
Das Gauturnfest gethan!

Denn siehe, als die hochwohllöbliche Finanzkommission des Gauturnfestes Abschluß machte, da ergab sich das erfreuliche Resultat von 730 Mk. Einnahme, der nun eine Ausgabe von ca. 560 Mk. gegenübersteht, sodaß nach Abzug von 50 Mk., die an die Gauturnkasse abzuführen sind, ein Rest von ca. 120 Mk. der Turnvereinskasse in Lage zufließen wird.

-c- **Salzuflen,** 30. Juni. Das reiche Uflen, wie unsere Stad häufig genannt wird, ist allerdings kein „leerer Wahn“. Zeigt doch der Abschluß des Voranschlages für das laufende Rechnungsjahr 96/97 einen Ueberschuß von rund 12 800 Mk., sodaß, da an Steuern zusammen nur 10 204 Mk. nämlich 8466 Mk. Einkommensteuer, 938 Mk. Grundsteuer und 800 Mk. Hundesteuer) in der Stadt eingesetzt sind, von diesen Steuern eigentlich Nichts zur Erhebung kommen brauchte, wenn nicht verschiedene Gründe praktischer und fürsorglicher Natur dafür sprächen. Diese Steuern sind auch immerhin sehr erträglich; die Grundsteuer wird in fünf Monaten erhoben, in sieben Monaten nicht; die Einkommensteuer wird ja nur in drei Monaten erhoben, während 9 Monate davon frei wären, wenn nicht in Folge einer eigenen Schulsteuer noch in zwei weiteren Monaten Einkommensteuer bezahlt werden müßte. Die Hundesteuer, als eine Art „Liebhaberei“-Steuer kommt weiter hier nicht in Betracht. Die jährlichen Haupt-Einnahmen der Stadt kommen aus der Sparkasse, den städtischen Forsten und Verpachtungen. Die Reineinnahme aus der ersteren, soweit sie nach Abzug von 15 Proz. zum Reservefonds der Stadtverwaltung zufließt, ist für das Jahr 1895 mit 38 000 Mk. angenommen, die Brutto-Einnahme aus den Waldungen beträgt 30 000 Mk., die Pachten bringen 10 895 Mk. auf, an Zinsen werden vereinnahmt 1477,33 Mk. Dagegen werden an Zinsen verausgabt 13 353 Mk., und außerdem 3197 Mk. für Amortisation. Die Schulden betragen zur Zeit 339 464,58 Mk., welche aus der Ablösung der Bürgergerechtsame am Walde, aus einem erheblichen Beitrage (150 000 Mk. und jahrelanger Zinsverlust von anderen 150 000 Mk.) zur Herford-Altenbeker Bahn, aus verschiedenen Unternehmen mehr oder weniger wirthschaftlicher Art herrühren. Dagegen besitzt die Stadt in ihren Waldungen, Huden, Gärten, Mühle und öffentlichen Gebäulichkeiten ein Eigenthum, welches schon heute an Werth die Schuldsumme um das 3—4fache übertreffen dürfte, sodaß der Entwicklung der Stadt, wenn solche zur Zeit auch bedeutende Opfer erheischen sollte, mit Ruhe entgegen gesehen werden kann. Eine Stadt, die etwa 82 000 Mk. Ausgaben über 94 000 Mk. Einnahmen und unter diesen nur 10 000 Mk. Steuern hat, ist sicherlich gut gebettet; sie hat sich nur vor dem Stillstand zu hüten.

-u- **Salzuflen,** 30. Juni. Gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten. Die heutige Sitzung mit der Tagesordnung: 1) Abnahme der Rechnung pro 1892, 2) Anstellung des Lehrers Lucas als ordentlicher Lehrer an der Realschule, 3) Festsetzung des Steuerfußes für die Schulklasse, wurde durch den Bürgermeister Schüller um 8 Uhr 35 Min. eröffnet. Anwesend waren drei Magistratsmitglieder und zwölf Stadtverordnete. Die Sitzung war „kurz, aber erbaulich!“ Vor Eintritt in die Tagesordnung interpellirte der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Dr. Reh, den Magistrat, betreffend der am vorigen Mittwoch demselben übersandten Eingabe der Majorität der Stadtverordneten-Versammlung, wonach Letztere mit Niederlegung ihres Mandates droht, wenn die Rathsherren unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu der Einsicht kämen, daß ihr Bleiben im Amte nur Nachtheile für das Gesammtwohl der Stadt bringen müsse. Bürgermeister Schüller erwidert, daß er diese Eingabe bei den Rathsherren in Zirkulation gesetzt habe. Rathsherr Strunk erklärt, erst heute früh um 11 Uhr durch seinen Kollegen in den Besitz derselben gekommen zu sein und noch keine Zeit gehabt zu haben, sich der Sache zu widmen. Stadtverordneter Hoffmann bedauert die Gleichgültigkeit der Rathsherren, da es doch der Majorität der Stadtverordneten ernste Sache sei und bemerkt, daß es ihm unter solchen Umständen nicht möglich wäre, mit dem Magistrate in Berathungen einzugehen. Rathsherr Volland entschuldigt sich mit seiner „Rekonvalescenz“, worauf ihm der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Reh erwidert, daß man es bei sonstigen Handlungsweisen nicht merken könne, daß er noch Rekonvalescent sei, sondern im Gegentheil kümmere er sich um Sachen, die er besser thäte, nicht zu berühren und seine Gesundheit zu schonen. Rathsherr Strunk erklärt, daß er nicht gekommen sei, um sich mit den Herrn Stadtverordneten zu streiten, wenn diese etwas wollten, so stände ihnen ja der Weg der Beschwerde an die Regierung frei, worauf Stadtverordneter Hoffmann zu erwidern giebt: „Eine Stadtverwaltung hat sich selbst zu helfen, Selbsthülfe kann uns nur dahin bringen, wohin wir müssen, wenn wir für das Wohl der Stadt eintreten wollen; denken Sie nur an die Herforder Straße.“ Stadtverordneter König schloß sich diesen Ausführungen an, und war man in der Majorität darin einig, daß es gerathen erscheine, die Unterhaltung abzubrechen und nach Hause zu gehen. Schluß der Sitzung 9 Uhr 5 Min.

-m- **Oerlinghausen,** 29. Juni. Bei dem heutigen Königschießen der Schützengesellschaft hatte Herr Gärtner C. Kindsgrab den besten Schuß und errang dadurch die Königswürde; als Königin wählte Se. Majestät Frau Kaufmann H. Freitag. Durch diese Wahl dürfte der günstige Verlauf des Festes wohl gesichert sein. Die Betheiligung am Feste ist zwar nicht so wie in früheren Jahren, aber immerhin besser, als man wohl erwartete. Wenn uns nun das gute Wetter nicht mehr im Stiche läßt, dann dürften wir das Ganze als wohlgelungen und recht gemüthlich bezeichnen.

* **Bückeburg,** 28. Juni. Luftschifferübung. Wie die „Sch. L. Z.“ hört, trifft am 4. Juli eine Luftschifferabtheilung, bestehend aus 9 Offizieren, 24 Mann, 8 Pferden mit 1 Fesselballon hier ein, um auf 4 Wochen hier Quartier zu beziehen und von hier aus ihre Uebungen vorzunehmen. Gas zur Ballonfüllung liefert die städtische Gasanstalt.

Provinz Westfalen.

Paderborn, 30. Juni. Der auf den 3. d. Mts. fallende Viehmarkt in Paderborn ist freigegeben und wird jedenfalls stark beschickt werden.

Lippstadt, 30. Juni. Der Aufsichtsrath der Warstein-Lippstädter Eisenbahn-Gesellschaft beschloß in der Sitzung vom 23. d. Mts., die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktionäre auf den 25. Sept. d. J., Nachmittags 3 Uhr, nach Lippstadt (Hotel Köppelmann) einzuberufen und derselben die Vertheilung einer Dividende von 5,2 Prozent auf beide Sorten Aktien — Prioritäts-Stamm-Aktien wie Stamm-Aktien — vorzuschlagen. (W. B.)

Tagesneuigkeiten.

Berlin. Den Gesundheitszustand des Gouverneurs v. Wißmann bezeichnet die „D. T.-Ztg.“ als besorgnißerregend. Wißmann's Kur in einer Nervenheilanstalt in Konstanz sei nur von geringem Erfolg gewesen, und er sei daher nach Lauterberg a. H. gereist. Er hoffe aber, noch im Herbst auf seinen Posten zurückkehren zu können. — **Frau Friedmann** erklärt in Bezug auf die von einem hiesigen Journal erfolgte Meldung, es sei auf Grund des § 218 des Strafgesetzbuches ein Verfahren gegen sie eingeleitet, daß die Anzeige auf einen Racheakt entlassener Dienstboten zurückzuführen sei, und daß die Untersuchung die Grundlosigkeit der Denunziation ergeben habe. — **Gmunden.** Die Heilung der Wunden des Prinzen Georg Wilhelm macht befriedigende Fortschritte. Die Schwellung und die Druckempfindlichkeit im Bereiche des Kniegelenks wird geringer, der Appetit ist sehr gut. — **Essen.** Der „Frkf. Ztg.“ zu Folge wohnte der Vizekönig Lihungtschang gestern in den Kruppschen Werken der Bearbeitung einer Panzerplatte bei. Heute wird im Beisein desselben ein schwerer Kanonenblock gegossen werden. — **Weimar.** In Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin fand gestern bei sehr zahlreicher Betheiligung die Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. — **Kiel.** Die hiesige Handelskammer sprach sich einstimmig gegen den Achtuhrladenschluß aus. In gleichem Sinne petitionirt der hiesige Verein der Kolonialwaarenhändler. — **Preßburg.** Zwischen dem Redakteur des antisemitischen Blattes „Grenzbote“ Gustav Rauschan und dem Redakteur des „Preßburger Tageblattes“ Ernst Binder hat ein Säbelduell stattgefunden, in dessen Verlauf der Erstere einen schweren Brusthieb erhielt.

Standesamtliche Nachrichten.

Lage, Juni 1896.

Geburten.

Ein Sohn: Dem Maurermeister Wilhelm Witte, dem Zimmermeister Adolf Stüker, dem Schuhmachermeister Albrecht Sprenger, dem Chemiker Eduard Held.

Eine Tochter: Dem Ziegler Wilhelm Lehbrink, dem Eisenbahn-Stations-Diätar Friedrich Engelhardt, dem Ziegler Heinrich Büker.

Eheschließungen.

Schuhmacher Gustav Ruthe und Haustochter Hermine Wächter in Lage, Pastor Otto Wendlandt aus Friedrichswalde und Haustochter Pauline Siek in Lage, Kaufmann Karl Simon und Haustochter Anna Moritz in Lage, Bergmann Wilhelm Lüdeking in Asseln (Kreis Dortmund) und Dienstmagd Elise Ehlert in Lage.

Sterbefälle.

Arbeiter Friedrich Strunk, 20 Jahre 7 Monate alt, Frau Sophie Kesting geb. Fritzeböger, 73 Jahre alt, Rentnerin Luise Calmberg, 60 Jahre alt, Karl Siekmann, 8 Monate alt, Wilhelm Nolting, 2 Monate alt, Schneidermeister Wilhelm Friedrich, 46 Jahre 2 Monate alt, Helene Rohdewald, 6 Jahre 9 Monate alt, Frau Florentine Lütkebrune geb. Gröne, 60 Jahre alt, Pferdeknecht Wilhelm Hilgenstöhler, 23 Jahre 3 Monate alt.

Familien-Nachrichten.

Von unsern Abonnenten uns zugehende, als richtig erkennbare Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik gratis Aufnahme.

Detmold. Verstorben: Frau Kons.-Pedells-Ww. Hunke, 74 Jahre alt.

Salzuflen. Verlobungen: Johanne Kunze mit Fritz Strunk. Anna Möhlmann mit Karl Krumme.

Blomberg. Verlobt: Frieda Festing mit August Reuter.

Brake. Verstorben: Lina Duwe, 41 Jahr alt.

Hiddesen. Verstorben: Emma Schlepper, 1 J. 10 Mon. alt.

Schieder. Verstorben: August Kehne, 75 J. alt.

Telegraphische Correspondenzen der „Lipp. Tages-Zeitung.“

D.-B. H.

Berlin, 30. Juni. Zur dritten Berathung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuchs haben sämmtliche Mitglieder der Kommission folgenden Antrag eingebracht: den Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen zu erwirken, daß sie die Lehrpläne ihrer Landesuniversitäten dahin umgestalten, daß die Vorlesungen über das Bürgerliche Gesetzbuch den Mittelpunkt der privatrechtlichen Vorlesungen bilden.

— Bei der heutigen Landtags-Ersatzwahl in Preußisch-Stargard erhielt der Kandidat der Deutschen, Arndt, (freik.) 232, der Kandidat der Polen, Wolszlegier, 236 Stimmen. Letzterer ist also heute gewählt worden.

— Als wahrscheinlich wird auch der „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet, daß man im Bundesrathe geneigt sein wird, das Detailreisen im Weinhandel zuzulassen.

— Prinz Ludwig von Bayern ist hier eingetroffen und in der baierischen Gesandtschaft abgestiegen. Im Laufe des Vormittags stattete der Prinz dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch ab. Heute Abend fand beim Reichskanzler zu Ehren des Prinzen Ludwig ein größeres Diner statt.

Reichenberg i. B., 30. Juni. Großfeuer zerstörte die Baumwollenwaarenfabrik von Johann Liebig und Compagnie. Acht Arbeiterinnen werden vermißt; zwei Leichen sind bisher geborgen. Circa 25 Personen haben Verletzungen erlitten.

Rom, 30. Juni. Menelik's Lösegeldforderung zur Freilassung der italienischen Gefangenen soll, wie in Regierungskreisen versichert wird, 36 Millionen betragen.

London, 30. Juni. Betreffs der Encyklika des Papstes über die Vereinigung der Kirchen sind die „Times“ der Meinung, daß in England der Plan des Papstes keine Aussicht habe.

Kopenhagen, 30. Juni. Die Hochzeit des Prinzen Karl von Dänemark mit der Prinzessin Maud von Wales findet am 30. Juli statt.

Petersburg, 30. Juni. Der Abberufung des französischen Botschafters Montebello gilt, wie in hiesigen wohlinformirten Kreisen verlautet, als unmittelbar bevorstehend.

Handwerker-Verein Detmold.

Versammlung

der Handwerksmeister auf dem Ausstellungsplatz am **1. Juli d. J., Abends 9 Uhr,** bei Gehring.

189) **Der Vorstand.**

Eine gute

Conditorei und Bäckerei

soll auf bald verpachtet werden.
Offerten unter S. A. 182 befördert die Exped. d. Ztg.

Suche einen guten (186

Bautischler-Gesellen.

Leonhardt,
Heidenoldendorf b. Detmold.

An einer lebhaften Straße wird von einzelnen Damen (188

Wohnung

gesucht.
Näheres bei **H. Weber,** Krummestraße 16.

Der Zutritt zum Ausstellungs-Platze ist Abends von 8 Uhr ab (an welchem kein Konzert stattfindet) für's Publikum frei. (176

Das Hauptkomité.

Radfahrer-Gamaschen

18 cm hoch von baumrindenfarb. Jagdleinen äußerst praktisch gegen Zerreißen und Beschmutzen der Hose. M. 2.50.

Ludw. Pustkuchen,
174) Oerlinghausen.

Für Herbst 1896.

Ladenlokal m. Wohnung in Detmold für Manufakturwaaren und Konfektion gesucht.
Offerten mit Preisangabe an
185) **Ludwig Rieger,**
in Bickern bei Wanne erbeten.

Für die diesjährige Dreschperiode suche ich zur Dampfdreschmaschine drei zuverlässige

Einleger.

Röblinghausen bei Detmold.
180) **F. Hüppe.**

Buchbinderei und Papierhandlung
Einrahmen von Bildern
Carl Moritz
Detmold
Bruchstrasse 16.

Fahrräder **mit Luftreifen,** 96er Modell, gutes Fabrikat liefert unter Garantie von **M. 165** an

187) **Aug. Niedermeier,**
Blomberg (Lippe).

Empfehle mich zur Anfertigung aller vorkommenden

Wagen

als **Landauer, Halbverdecke, Breaks,** Vis-à-Vis, **Jagdwagen usw.**

Import amerikanischer Wagen.

Alle Arten Wagen, neu und gebraucht, stets am Lager.

Chr. Begemann,
Wagenfabrik. Detmold. (41

Loose zur 130. Königl. **Sächs. Landes-Lotterie**

empfehle zu den nachstehenden planmässigen Preisen:
1/1 Mk. 44.—, 1/2 Mk. 22.—, 1/5 Mk. 8.40, 1/10 Mk. 4.40
für jede Classe.

100 000 Loose — 50 000 Gewinne.

Ziehung 1. Classe 6. und 7. Juli d. J.

Wilh. Kanne
132) conc. Collection
Lage (Lippe).

Meyers Konversations-Lexikon
sowie alle andern Bücher liefert an solide Leute
gegen bequeme Teilzahlungen von monatlich 3 M. an
H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart VII.

Die Buchdruckerei
der
Lipp. Tages-Zeitung
Fr. Preuss in Detmold
Hornschestrasse 16
hält sich zur Anfertigung und saubersten Ausführung
sämmtlicher Drucksachen
in Bunt- und Schwarzdruck bestens empfohlen.
Agentur der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin
Besorgung von Inseraten an sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes ohne Porto-Aufschlag.

Sommer-Fahrplan. (Vom 1. Mai 1896 gültig.)

Herford-Detmold-Altenbeken.

6 17	8 13	10 30	1 45	2 42	4 21	6 30	9 44	ab	Herford	an	6 07	9 35	1 10	3 39	6 15	9 05	9 26	12 00
6 27	8 23	10 41	1 56	2 52	4 32	6 41	9 55	„	Salzuflen	ab	5 57	9 26	12 59	3 30	6 06	8 56	9 17	11 50
6 32	8 28	10 46	2 01	2 57	4 37	6 46	10 00	„	Schötmar	„	5 50	9 21	12 54	3 25	6 01	8 51	9 12	11 45
6 44	8 40	10 59	2 14	3 10	4 51	7 00	10 13	an	Lage	„	5 37	9 10	12 40	3 13	5 50	8 39	9 01	11 32
6 45	8 42	11 02	2 15	3 12	4 52	7 01	10 22	ab		an	5 35	9 09	12 37	3 12	5 49	8 38	9 00	11 31
6 52	8 49	11 10	2 23	3 20	5 00	7 09	10 27	„	Nienhagen		5 29	9 03	12 30	3 06	5 43	8 32	8 55	11 25
6 59	8 56	11 18	2 30	3 28	5 08	7 17	10 30	ab	Detmold		5 22	8 57	12 22	2 59	5 37	8 25	8 48	11 17
7 03	9 06	12 28	2 55	3 31	6 35	7 20	10 33					8 55	12 06	2 51	5 [illegible]	8 10	8 45	11 14
7 12	9 15	12 37	3 06	3 40	6 45	7 30	10 42		Remmighausen			8 49	12 00	2 45	5 29	8 01	8 39	11 08
7 23	9 26	12 48	3 17	3 51	6 58	7 40	10 51		Horn-Meinberg			8 42	11 52	2 37	5 22	7 50	8 31	11 —
7 32	9 35	12 57		4 00	7 08				Leopoldsthal			8 35	11 45	2 30	5 15		8 24	
7 38	9 41	1 03		4 07	7 15				Sandebeck			8 29	11 38	2 24	5 09		8 18	
7 44	9 47	1 09		4 13	7 21			an	Himmighausen			8 25	11 32	2 18	5 05		8 12	
8 00	10 03	1 25		4 29	7 37			an	Altenbeken	ab		8 11	11 17	2 05	4 52		7 57	

Nur an Sonn- u. Festtagen.

Altenbeken-Detmold-Herford.

Nur an Sonn- u. Festtagen.

Sämmtliche Züge führen 1.—4. Wagenklasse.

Die Nachtzeiten von Abends 6 bis Morgens 5 Uhr 59 Min. sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen kenntlich gemacht.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd im städtischen Gebiete soll vom 1. Septbr. 1896 bis zum 31. August 1902, also auf sechs Jahre am

Sonnabend, den 4. Juli d. J., Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsichtnahme auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden aus.

Der Magistrat.
184) Petri.

Steuererhebung.

Die beiden Steuererhebebezirke der Stadt sind dahin geändert, daß von dem Bezirke des Steuererhebers Schneeberg (Quartier C und D), die Lageschestraße, Wehrenhagenstraße, Hofstraße, Klüterstraße, Marienstraße, Sophienstraße und die Feldmark IV abgetrennt und dem Steuererheber Klingenberg (Quartier A und B) zugewiesen sind.

Detmold, 25. Juni 1896.

Der Magistrat.
183) Petri.

Während der Ausstellung!

Die Herren **Maler, Anstreicher** und **Tapezierer,** welche die Austellung in Detmold besuchen, bitte ich, gleichzeitig mein Geschäftslokal, Bruchstrasse, aufzusuchen, um sich von meinem reichhaltigen Lager zu überzeugen.

Hugo Müller,
Tapeten - Spezial - Geschäft
Detmold.
138)

Carl Meyer, Detmold

Ofensetzer

Bruchstrasse

Vertreter der Fa. Wömmel & Co., Aschen b. Dissen.



Lager von Porzellan-Oefen
in allen Dimensionen und Qualitäten, einfach und reich verziert,
sowie
Majolika- u. altdeutsche Oefen
in allen Farben,
Zeichnungen und Kostenanschläge auf Wunsch prompt und gratis
Kochheerde
werden zweckentsprechend für jeden Haushalt passend angefertigt.
Reinigen der Oefen u. Heerde, sowie Reparaturen
werden unter Garantie besorgt.
Rothe und grau gedämpfte Falzziegel,
rothe und grau gedämpfte Dachziegel,
Drainröhren
in verschiedenen Grössen.
Pflastersteine,
Verblend- und Mauersteine,
Lieferung von Kalk,
Chamottsteine
aller Art.

Wandbekleidungen, Badewannen etc. etc.
Blumentöpfe in allen gew. Grössen.
Beetenstäbe, Ampeln, Vasen.
Referenzen stehen zu Diensten.

Bitte ausschneiden, ausfüllen und dem nächsten Postamt oder Landbriefträger zu überreichen!

Abonnements-Quittung.

Unterzeichneter bestellt hiermit bei der Kaiserlichen Postanstalt zu .....

..... **Exempl. der „Lipp. Tages-Ztg."**

in Detmold für das 3. Quartal 1896 zum Preise von 90 Pfg. ohne Bestellgeld, (1,30 mit Bestellgeld).

....., den 1896

.....

Obige ..... Pfg. sind heute richtig gezahlt.

....., den ..... 1896.

Kaiserliches Postamt.